

An die ehrenhaften und gutgesinnten Bürger Wien's.

Theuere Mitbürger!

Die unheilvollen blutigen Ereignisse der neuesten Zeit sind die traurigsten Beweise, daß wir uns von der so heiß ersehnten Ruhe und Ordnung immer mehr entfernen; anstatt uns derselben nach so großen Gährungen zu nähern. Handel und Gewerbe haben einen schweren Druck erlitten; was Ihr Euch durch jahrelangen Fleiß erspart habt, und was entweder für die Tage des Alters, oder für Eure Kinder aufbehalten bleiben sollte, fällt der allgemeinen Verwirrung zum Opfer. Noth und Elend beginnen sich auszubreiten, und lassen uns der herannahenden rauhen Jahreszeit mit begründeter Besorgniß entgegensehen. Unser Zustand ist ein höchst bedenklicher, und wenn Ihr selbst nicht energisch einschreitet, — dann haben wir nur noch Schlimmeres zu gewärtigen, als wir bisher erlebten.

Die Errungenschaften der Märztage sind jedenfalls die Grundpfeiler einer besseren Zukunft; sie sind eine üppig grünende Saat, welche eine reichliche, gesegnete Ernte verspricht; — aber wir dürfen die Zeit der Ernte nicht selbst hinauschieben, und uns nicht selbst um alle Vortheile und Segnungen bringen. Soll die Saat zur Reife gedeihen, so bedürft sie des erquickenden und fördernden Sonnenscheins der Ordnung, Ruhe und Gesezmäßigkeit. Wehe uns, wenn die Gewitterstürme des Aufruhrs, der Volksbewegung und des Parteienkampfes eine Saat vernichten sollten, die wir mit unserem Blute getränkt, die wir mit so großen Mühen gepflegt haben! —

Ruhe, Ordnung und Gesezmäßigkeit müssen eintreten, sollen wir nicht unserem Verderben entgegengehen. Um diese unschätzbaren Kleinodien, diese wichtigen Garantien des Völkerglücks zu erlangen, ist nicht die Ernennung von Comités, Clubs, Ausschüssen u. s. w. nöthig; Ihr braucht nicht erst auf Umwegen und durch entfernte Mittel das zu suchen und zu erzwecken, was uns Allen Noth thut; — nein, Ihr trägt jene große, jene unüberwindliche Macht in Euch selbst, — denn sie liegt in Eurem festen Willen. Man hat es Euch hundert Mal gesagt, daß die Souveränität Eures Willens unantastbar sei; wohlun denn, macht diese Souveränität geltend, und bietet den Wählern die Stirne. Eurem festen Willen wird nichts widerstehen, am allerwenigsten eine Rote elender, jämmerlicher Wichte, welche, wie die Unken im Schlamme, sich nur in der allgemeinen Verwirrung wohl befinden, und nur durch Frechheit zu imponiren glauben.

Vor Allem — seid echte, wahre Patrioten! Ihr braucht keineswegs die unterhänigen Knechte zu spielen, und Euch Bedrückungen gefallen zu lassen; denn der seiner Rechte entäußerte Knecht kann nie ein guter Bürger, nie ein Patriot seyn. Haltet fest an den Errungenschaften, die Ihr mit Eurem Blute besiegelt habt; leidet es aber nicht, daß man Euren Kaiser, der Euch Alles gegeben hat, was Ihr verlangt, und der Euer Rechte zu schützen bereit ist, vor Euren Augen verunglimpft und durch niedrige Demonstrationen herabsetzt. Solche Behandlungen hat er weder um Euch, noch um den letzten seiner Unterthanen verdient. Der Patriotismus der Wiener hatte sich von jeher eines europäischen Rufes zu erfreuen, beraubt Euch nicht selbst dieses ehrenvollen, beneidenswerthen Rufes! —

Die Zahl der wahrhaft ehrenhaften und gutgesinnten unter Euch ist sehr groß; diese große Zahl wird der Schrecken aller Wähler werden, wenn Ihr einmal mit Ernst aufstretet und sagen werdet: „Wir wollen Ruhe und Ordnung haben; wagt es nicht wieder, sie zu stören!“ Euer unterschiedener Wille, Euer festes Auftreten wird und muß mehr fruchten, als Behörden und Vereine.

Tretet den Feinden der Ruhe und Ordnung männlich entgegen; zeigt Ihnen festen Willen und Entschlossenheit, und Ihr werdet Alles ohne Blutvergießen richten.

Euer vorzügliches Augenmerk sei auf die immer frecher werdende Schandpresse und ihre Leiter gerichtet. Duldet es nicht, daß Wichte, wie Mahler, Silberstein, Engländer oder wohl gar Hermann Landau und Chaises mit maßloser Keckheit Alles besudeln, was auf Herstellung der Ruhe und Ordnung abzielt; macht dem aufrührerischen Treiben eines Häfner, Luwora, Grikner und aller Republikaner ein Ende, die nur durch den Umsturz alles Bestehenden zu prosperiren glauben. Solche Subjekte werfen bei allen Gelegenheiten mit den Titeln: „Hochverräter“ — „Volksverräter“ u. s. w. herum, während doch diese Titel zuerst auf sie selbst passen dürften. Daß sich mehrere dieser Herren nach den Bestimmungen unseres Strafgesetzbuches des Hochverraths schuldig machten, davon gibt die Geschichte der letzten vier Monate Zeugenschaft; daß sich aber alle jene, von der öffentlichen Meinung längst verurtheilten Federhelden — darunter vorzüglich jene aus dem Stamme Juda — durch ihr unablässiges Schmähren, durch ihr freches Herabreißen aller gesegneten Verfügungen sorgsam bemühen, die Unordnung, Gesetzlosigkeit und Verwirrung im Zuge zu erhalten, und somit den ehrlichen Bürger und Gewerbsmann im redlichen Erwerbe für sich und seine Kinder zu hindern — davon finden wir jetzt noch täglich die Beweise in den verrufenen Kreuzerblättern,

die zur Schmach der Literatur öffentlich ausgedient werden. Wer dem ehrlichen Bürger und Gewerbsmann Ruhe und Erwerb raubt, ist ein Volksverräter, und einem solchen muß man bei Zeiten sein Handwerk legen.

Es ist eine große Beruhigung für jeden Gutgesinnten, daß die Zahl der ehrenhaften Bürger in Wien so groß ist, und daß diejenigen des Bürgerstandes, die sich unüblich benehmen, keine Wiener sind. Jrgend ein hergelaufener, durch Lumperei oder Faulheit zu Grunde gegangener Schneider, oder abgewirthschafteter Cravatenmacher, den Eure Gutmüthigkeit hier bloß duldet, äußert demagogische Gesinnungen, schmeichelt sich ein Republikaner zu sein, und schwächt den schauerhaftesten Unsinn. Jeder ehrenhafte Mann verachtet solch' einen jämmerlichen, allen Besonnenen nur zur Last fallenden Wicht, und steht hierbei lebhaft ein, das derlei Ungezieser nur durch unsere Schandpresse gezügelt wird.

Schmerzlich muß es jeden Besseren berühren, wenn er bemerkt, daß Ausländer, die in ihrer Heimat nicht genug Kartoffeln fanden, um ihren Hunger zu stillen, und halbverhungert nach Oesterreich kamen, jetzt, wo sie durch die Güte und Theilnahme unserer guten Wiener auch Bürger von Wien wurden, unablässig über unsere Institutionen lästern, und sich so undankbar gegen ein Land beweisen, wo sie ihr reichliches Einkommen fanden. Auf solche Wichte möget Ihr ehrenhaften und gutgesinnten Bürger Wien's ein wachsam Auge haben, und künftig wohl in Erwägung ziehen, wen Ihr in Euerer Mitte aufnehmet.

Lasset die Nationalgarde, die aus Eurer Mitte hervorgegangen ist, und den schönen Beruf hat, Ruhe, Ordnung und Sicherheit aufrecht zu erhalten, nicht von niederträchtigen Schufden verunglimpfen und beleidigen. Die Nationalgarde soll und muß ihr Ansehen behaupten, und bei ausbrechenden Unruhen alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anwenden, um Unfugen und Unzukömmlichkeiten zu steuern. Vom Pöbel, oder einer die Schranken der Gesezmäßigkeit frech überschreitenden Horde darf die Nationalgarde nicht insultirt werden, und der Gebrauch der Waffen in solchen Fällen kann nie als Mißbrauch der eingeräumten Gewalt betrachtet werden. Wer die Nationalgarde in der Erfüllung ihrer Verpflichtungen vorsätzlich hindert, oder ein von der Nothwendigkeit gebothenes energisches Einschreiten derselben als Gewaltstreich bezeichnet, ist jedenfalls ein Volksverräter, der nur bei der allgemeinen Verwirrung, die er sehnlichst wünscht, eine reiche Ernte zu machen hofft. Solche Wichte überwacht sorgsam, denn sie sind die gefährlichsten Feinde der Ruhe und Ordnung. Suchet und findet fortan Euren Stolz darin, daß selbst der Kaiser das energische Wirken der Garde belobte!!! —

Duldet es nicht, daß man unsere brave Armee, welche seit Monaten in Italien für das gute Recht Oesterreichs stromweise ihr Blut vergossen hat, von elenden Scriblern verunglimpft und geschmäht werde. In neuester Zeit erst wagte es solch ein schändlicher Wicht, Radetzky's siegreiches Heer „eine Räuberbande — und gemietete Mörder“ zu nennen. Solch ein Schurke verdiente den Schandpfahl, denn die Niederträchtigkeit seiner Gesinnung liegt am Tage. Was sollen sich unsere tapferen, aufopfernden Brüder in Italien von uns denken, wenn sie erfahren, daß wir sie zum Lohne für ihr redliches Wirken nicht einmal gegen Verunglimpfungen in Schutz nehmen! Wer da behauptet, die Lombarden und Venetianer hätten bloß einen Freiheitskampf gekämpft, den betrachtet geradezu als einen Hochverräter; denn eine grundlose Aufsehnung gegen den rechtmäßigen Kaiser, der seinem Volke eine freisinnige Verfassung gibt, ist kein Freiheitskampf, sondern eine ehrlose, gemeine Revolte, und ihre Urheber sind ganz gewöhnliche elende Rebellen. Die gerechte Sache siegte und unser Heer hat sich einen unsterblichen Ruhm erworben. Nur der verächtlichste, böartigste Wähler kann unsere braven Truppen beschimpfen, — aber er soll dies künftig nicht ungestraft thun.

Theuere Mitbürger! Nochmals rufe ich Euch aus voller Brust und tiefster Ueberzeugung zu: „Ihr habt Euer und Eurer Mitmenschen Schicksal in den Händen!“ Euer Wille kann Wunder wirken, Ihr allein nur könnt Ruhe und Ordnung herstellen. Sprecht es ernsthaft aus, das große Wort: Wir dulden keine Schandpresse, wir verweisen die Ruhestörer und Volksverräter aus unserer Mitte; — wir wollen das Ansehen unserer Nationalgarde aufrecht erhalten wissen; — wir protestiren feierlichst gegen die Uebergriffe der Juden, und lassen nicht ferner mehr unsere tapfere Armee beschimpfen! — Wer kann es wagen, Eurem Willen zu opponiren? — Eure Ehrenhaftigkeit und gute Gesinnung ist bekannt; Euer Wille ist Gesetz. Unser Ministerium, das sich durch ein entschiedenes Auftreten die Achtung der Welt erworben hat, wird Euch unterstützen, und gewiß, die gute Sache wird siegen! — Ihr könnt Großes wirken, wenn Ihr es ernstlich wollt, und der Dank der spätesten Nachwelt wird Euren souveränen Willen segnen!!! —

Wien, am 28. August 1848.

Zu haben bei J. Bader, Buchhändler in Wien, Stadt, Strobelgasse.

Preis: 3 kr. C. M.

A. W. Berger.

Rosau Nr. 319.